

3.3 Aufbau

3.3 Aufbau

Die Erzählung weist vereinzelt Elemente eines Romans und eines Märchens, vor allem aber einer Novelle auf, was sich deutlich an der klaren Gliederung und im Aufbau an der Ähnlichkeit mit einem Drama zeigt. Der scheinbar sachliche Berichtsstil des Chronisten wird jedoch durch zahlreiche Widersprüche in den Angaben und eine interessengeleitete Perspektive auf die erzählten Ereignisse unterlaufen.

ZUSAMMEN- FASSUNG

Die Frage nach der Form des *Michael Kohlhaas* ist dadurch, dass Kleist diesen Text 1810 zusammen mit anderen in einem Buch veröffentlichen ließ, dessen Titel *Erzählungen* die Gattungszugehörigkeit eindeutig zu klären scheint, keineswegs hinlänglich beantwortet. Die Textsorte „Erzählung“ war damals ein fast genauso unscharf umrissener Begriff wie heute. So definiert etwa Gero von Wilpert die Erzählung als eine „nicht genauer zu bestimmende Form der Epik“, die im weiteren Sinn als „Sammelbegriff für alle epischen Gattungen“ gebraucht werde. Im engeren Sinn sei sie lediglich durch die Abwesenheit von Merkmalen aller anderen epischen Gattungen definiert: vom Roman etwa „durch geringeren Umfang“ und „geringere Figurenzahl“ und von der Novelle „durch weniger kunstvollen und tektonisch straffen Aufbau“.¹⁷

Die Form des
Textes

Lesart als Novelle

Da es sich bei *Michael Kohlhaas* um eine relativ lange Erzählung handelt, deren Handlung sich über einen längeren Zeitraum erstreckt und die über eine Vielzahl an Figuren verfügt, konnte etwa

¹⁷ Wilpert, *Sachwörterbuch der Literatur*, S. 266.

3.3 Aufbau

Thomas Mann sie „fast einen Roman“ nennen.¹⁸ Zutreffender ist aber wohl eher, sie als eine Novelle anzusprechen, da sie alle wichtigen Merkmale dieser Gattung erfüllt. So ist kaum zu bestreiten, dass *Michael Kohlhaas* über einen „kunstvollen und tektonisch straffen Aufbau“ verfügt.

Einteilung in
Sinnabschnitte

Obwohl die Erzählung nicht in Kapitel gegliedert ist, lässt sie sich leicht in vier größere Sinnabschnitte einteilen, die alle ungefähr gleich lang und deutlich aufeinander bezogen sind:

Erster Abschnitt

Der erste Abschnitt reicht bis zu Lisbeths Tod und Kohlhaas' Entscheidung, aus der bürgerlichen Gesellschaft auszutreten und das „Geschäft der Rache“ (HL S. 22/R S. 28) zu übernehmen. In diesem Abschnitt ist Kohlhaas der Unterlegene, der vergeblich versucht, auf legalem Wege an sein Recht zu kommen.

Zweiter Abschnitt

Im zweiten Abschnitt werden die Rollen vertauscht: Kohlhaas wird in seinem gewaltsamen Kampf gegen die Staatsordnung zum Überlegenen, der Staat gerät so sehr in Bedrängnis, dass sich sogar der Kurfürst von Sachsen einschalten muss. Dieser Abschnitt reicht bis zu der Stelle, an der Kohlhaas – nach der Vermittlung durch Luther – Amnestie versprochen wird und er seinen illegalen Kampf beendet, indem er sich wieder in die Gesellschaft einfügt (HL S. 41/R S. 53).

Dritter Abschnitt

Der dritte Abschnitt spielt ausschließlich in Dresden und reicht bis zu seiner Verurteilung zum Tode (HL S. 62/R S. 80). Hier ist Kohlhaas wieder der Unterlegene, die Staatsordnung gewinnt wieder die Oberhand.

Vierter Abschnitt

Im vierten und letzten Abschnitt werden die Rollen abermals vertauscht, aber auf fast märchenhaft unrealistische Weise: Der Kurfürst von Brandenburg greift in das Geschehen ein, und Kohlhaas bekommt mit Hilfe mehrerer Zufälle die Möglichkeit, sich an

18 Mann, *Heinrich von Kleist und seine Erzählungen*, S. 833.

3.3 Aufbau

dem sächsischen Kurfürsten als dem Repräsentanten der staatlichen Ordnung zu rächen. Hier ist Kohlhaas wieder der Überlegene, der Kurfürst von Sachsen der Unterlegene. Doch die Staatsordnung obsiegt trotzdem: Kohlhaas bekommt zwar sein Recht, aber er wird wegen seiner eigenen Verbrechen hingerichtet – Sieger ist der Kurfürst von Brandenburg als der Repräsentant einer ‚anderen‘ staatlichen Ordnung.

So sind die vier Abschnitte geradezu symmetrisch aufeinander bezogen und beschreiben eine kreisförmige Struktur: Während in der ersten Hälfte (also in den ersten beiden Abschnitten) eine Linie vom individuellen Fall des Kohlhaas zum Gesellschaftlichen verläuft (mit der geradezu staatsphilosophischen Diskussion zwischen Kohlhaas und Luther), verläuft in der zweiten Hälfte (also dem dritten und vierten Abschnitt) die Linie wieder zurück vom Gesellschaftlichen zur individuellen Situation des Kohlhaas, dem es am Ende nur noch um seine persönliche Rache geht.

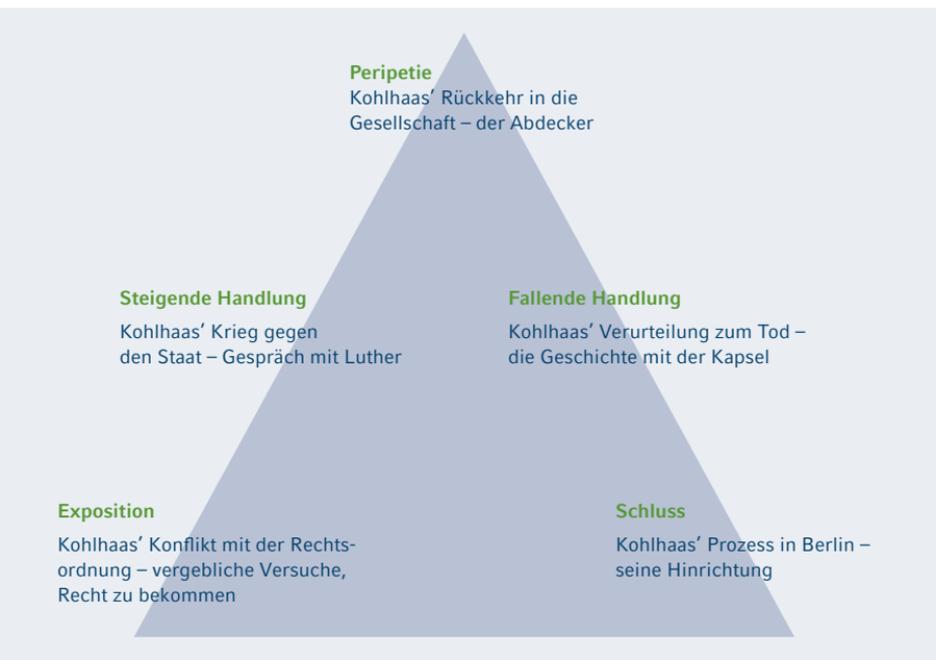
Kreisförmige
Struktur

Die klare Gliederung der Erzählung hat auch dazu geführt, sie mit einem Drama zu vergleichen, was wiederum typisch für die Novellengattung ist, die Ähnlichkeiten mit dem Drama aufweist.¹⁹ Nach diesem Schema wäre der Rechtsstreit im ersten Abschnitt als **Exposition** mit Lisbeths Tod als erregendes Moment anzusehen; Kohlhaas' Rachefeldzug einschließlich der Unterredung mit Luther stellte die **steigende Handlung** dar; die Geschehnisse in Dresden mit der sogenannten Abdeckerszene wären der Höhe- und zugleich Wendepunkt (**Peripetie**); das Eingreifen des brandenburgischen Kurfürsten und die Bemühungen des sächsischen Kurfürsten, an den geheimnisvollen Zettel zu gelangen, wären als retardierende Momente und somit Teile der **fallenden Handlung** zu betrachten;

Lesart als Drama

¹⁹ Wilpert, *Sachwörterbuch der Literatur*, S. 629.

3.3 Aufbau



und der in Berlin spielende Schluss mit Kohlhaas' Hinrichtung bezeichnete das **Finale**.²⁰

Mehrere Wendepunkte in
Michael Kohlhaas

Ein Wendepunkt, von dem aus sich die Geschichte „unerwartet völlig umkehrt“,²¹ ist nach den bereits zu Kleists Zeit aufgestellten Theorien, etwa von August Wilhelm Schlegel und Ludwig Tieck, neben der von Goethe im Gespräch mit Eckermann beschriebenen „unerhörten Begebenheit“²², ebenfalls ein wesentliches Er-

²⁰ Vgl. Müller-Salget, Kommentar, in: Kleist, *Sämtliche Werke und Briefe*. Bd. 3, S. 719.

²¹ Tieck, *Schriften*, S. LXXXVI; vgl. Schlegel, *Kritische Schriften und Briefe*, S. 216.

²² Goethe, *Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche*. Abt. II. Bd. 12, S. 221.

3.3 Aufbau

kennungszeichen der Novelle, wobei Kleists Erzählung gleich über mehrere Wendepunkte verfügt: So können neben der erwähnten Episode mit dem Abdecker in der Mitte auch das frühere Eingreifen Luthers sowie das spätere Eingreifen des brandenburgischen Kurfürsten als ‚kleine‘ Wendepunkte angesehen werden.

Und auch das stets in Verbindung mit dem Wendepunkt eingesetzte Dingsymbol, der „Falke“, wie es Paul Heyse in seiner berühmten Theorie der Novelle nennt,²³ ist in *Michael Kohlhaas* vorhanden: Es handelt sich – wie so oft in Novellen – um ein Tiersymbol, nämlich die beiden Pferde, die vom Anfang bis zum Ende der Erzählung immer wieder an entscheidenden Stellen auftreten und eine wichtige symbolische Rolle spielen, insbesondere gerade in der als Wendepunkt anzusehenden Abdecker-Episode.

Was dagegen spricht, *Michael Kohlhaas* eindeutig als eine typische Novelle anzusprechen, ist jedoch neben der Länge der Erzählung, ihres zeitlichen und räumlichen Rahmens und der Vielzahl an Figuren vor allem der Bereich des Geheimnisvollen, Phantastischen und Übersinnlichen, der mit der Figur der Zigeunerin ins Spiel kommt. Die Motive einer typischen Novelle sind stets aus dem realen alltäglichen Leben gegriffen – Feen, Zauberer, böse Hexen und Wahrsager gehören einer anderen, unrealen Sphäre an, die eher typisch für das Märchen sind. Die Zigeunerin in *Michael Kohlhaas* kann zwar zunächst durchaus der realen Sphäre zugehören, mit den extrem unwahrscheinlichen Zufällen, mit denen sie im Zusammenhang steht (das Erscheinen des gehörnten Rehbocks auf dem Marktplatz zu Jüterbock, ihr Zusammentreffen mit dem Kämmerer Kunz von Tronka in Berlin), sowie ihrer Ähnlichkeit mit Kohlhaas' verstorbener Frau Lisbeth, wodurch sie als eine Wiedergängerin erscheint, kommt jedoch ein Motiv ins Spiel, welches das

Wendepunkt
und Dingsymbol

Elemente des
Phantastischen
und Märchen-
haften sprechen
gegen Lesart
als Novelle

23 Heyse, *Deutscher Novellenschatz*, S. XX.

3.3 Aufbau

Ende der Erzählung eher in die Nähe eines Märchens rückt und an die romantische Literatur der Zeit anschließt.

Im Kontrast dazu steht der „objektive Berichtstil“

Nüchtern-sachliche Chronik

Im Kontrast zu diesem märchenhaften und romantischen Element steht jedoch der für die Novelle wiederum typische „objektive Berichtstil“²⁴ der Erzählung. Sie ist auf einer oberflächlichen Ebene zunächst im Stil einer nüchtern-sachlichen Chronik geschrieben, und der Erzähler nimmt die Haltung eines objektiven Chronisten an, der aus der Perspektive eines späteren Jahrhunderts (der Zeit Kleist, wie wir im letzten Satz der Erzählung erfahren) über weit zurückliegende Ereignisse berichtet und um ein sachliches Urteil bemüht ist. Wie ein Historiker beruft er sich auf seine Quellen, alte Chroniken, und räumt – wie zur Bestätigung seiner Sachlichkeit – gelegentlich ein, dass seine Quellen über manche Sachverhalte keine Auskunft geben.

Unzuverlässigkeit des Erzählers im Umgang mit dessen Quellen

Auffällig ist jedoch, dass gerade die Bestandteile der Handlung, bei deren Berichterstattung sich der Erzähler auf angebliche Quellen beruft, von Kleist frei erfunden sind, wie etwa die Reise des sächsischen Kurfürsten zu Kohlhaas' Hinrichtung nach Berlin, wobei der Erzähler angibt, dass sich die „Chroniken, aus deren Vergleichung wir Bericht erstatten, an dieser Stelle, auf befremdende Weise, einander widersprechen und aufheben“ (HL S. 82/R S. 105). An einer anderen Stelle zitiert der angebliche Chronist vollständig eine Quelle, die jedoch ebenfalls von Kleist frei erfunden ist: das Plakat, mit dem Martin Luther „durch die Kraft beschwichtigender Worte“ versucht, Kohlhaas „in den Damm der menschlichen Ordnung zurückzudrücken“ (HL S. 32/R S. 40). Diese kommentierende Einführung steht jedoch in einem krassen Gegensatz zu dem daraufhin zitierten Plakat, in dem Luther alles andere als „beschwichtigende“ Worte wählt, Kohlhaas vielmehr als „Vermessenen“, „Heil-

24 Wilpert, *Sachwörterbuch der Literatur*, S. 628.

3.3 Aufbau

losen“, „Gottvergessenen“ und von „Mordlust“ getriebenen „Rebellen“ brandmarkt, der seinen Rechtsfall nur als Vorwand benutzt und für den am Ende unvermeidlich „Rad und Galgen“ vorgesehen sind (HL S. 32/R S. 40 f.), also gerade keine friedliche Rückkehr in die Gesellschaft. Der einführende Kommentar zeigt also, wie unzuverlässig der Erzähler mit seinen angeblichen Quellen umgeht.

Überhaupt zeigt sich der vermeintliche Chronist an vielen Stellen falsch oder ungenau informiert. Er hat zum Beispiel keine Ahnung, warum „die Krone Polen“ damals mit Sachsen „im Streit lag“ (HL S. 62/R S. 80), obwohl man von einem Historiker hier Genaueres erwarten sollte. Schon im ersten Satz wird seine mangelnde Kenntnis deutlich, wenn er das Geschehen, von dem er berichtet, zeitlich „um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts“ (HL S. 3/R S. 3) einordnet: Ein guter Chronist wüsste genauere Angaben dazu zu machen. Das Dorf, in dem der Held lebte, „führt“ heute angeblich „von ihm den Namen“ (HL S. 3/R S. 3), doch an späterer Stelle erfahren wird, dass es bereits zu Kohlhaas' Zeit „Kohlhaasenbrück“ hieß (HL S. 8/R S. 21), und im weiteren Verlauf der Erzählung sagt Heinrich von Geusau, dass umgekehrt Kohlhaas' Name von „Kohlhaasenbrück“ abgeleitet sei (HL S. 63/R S. 81). Indem der Erzähler zu Beginn den Namen des Ortes fälschlicherweise als eine Art Denkmal für den berühmten Rosshändler ausgibt, wertet er diesen erheblich auf, als sei Kohlhaas würdig, dass nach ihm ein Dorf benannt wäre.

Ein weiterer, sehr bedeutender Widerspruch ergibt sich durch die verschiedenen Angaben über den Zeitpunkt, wann Kohlhaas mit seinen Knechten zur Tronkenburg aufbricht. An der Stelle, an der von diesem Ereignis der Chronologie gemäß berichtet wird, sagt der Erzähler, Kohlhaas habe, wie er es in seinem Brief an den Junker angekündigt hat, „drei Tage“ gewartet (HL S. 22/R S. 28). An viel späterer Stelle sagt jedoch Kohlhaas selber zu dem ihn unerkannt besuchenden sächsischen Kurfürsten, er sei „genau am Tage nach

Mangelnde
Kenntnis des
Chronisten

Widersprüchliche
Zeitangaben

3.3 Aufbau

dem Begräbnis“ seiner Frau von Kohlhaasenbrück „aufgebrochen, um des Junkers von Tronka ... habhaft zu werden“ (HL S. 66/R S. 85). Damit hat Kohlhaas bereits zu Beginn seiner Fehdehandlung gegen den Junker die Regeln gebrochen. Indem der Chronist falsche Angaben macht, bemüht er sich, Kohlhaas' Handeln zu rechtfertigen und den Junker in einem schlechten Licht darzustellen.

Tendenz des Erzählers, aus der Sicht von Kohlhaas zu berichten

Überhaupt tendiert der Erzähler überwiegend dazu, bei dem Konflikt zwischen Kohlhaas und dem Junker (bzw. der Adelsclique insgesamt, einschließlich des sächsischen Kurfürsten) von Beginn an die Sichtweise des Rosshändlers zu übernehmen. Die Forderungen, die man auf der Tronkenburg an Kohlhaas bei der Einreise nach Sachsen stellt, werden schon zu Beginn ohne Überprüfung als „ungesetzliche Erpressungen“ (HL S. 4/R S. 5) bezeichnet. Kohlhaas' Gegner werden stets mit negativen Attributen versehen: Obwohl es nichts mit der Sache zu tun hat, wird beispielsweise der Burgvogt von seiner ersten Erwähnung an als dick und unsympathisch beschrieben, der Erzähler erwähnt seinen „weitläufigen Leib“ (HL S. 4/R S. 4), lässt ihn von „filzigen Geldraffern“ (HL S. 4/R S. 5), womit er bürgerliche Kaufleute wie Kohlhaas meint, vor sich hin murmeln und den Rosshändler scheinbar ungerechtfertigterweise beschimpfen; später bezeichnet der Erzähler den Burgvogt als „nichtswürdigen Dickwanst“ und „dickmäulig“ (HL S. 8/R S. 9); schließlich berichtet dieser seinem Herrn von dem Gespräch mit Kohlhaas „unter der gehässigsten Entstellung der Sache“ (HL S. 8/R S. 10) – durch solche Wertungen weckt der Erzähler unterschwellig Verständnis für Kohlhaas' Gefühle gegenüber dem Burgvogt, dessen spätere Ermordung somit in einem milderen Licht erscheint.

Auf der anderen Seite beurteilt der Erzähler Personen, die dem Rosshändler wohlgesonnen zu sein scheinen, wie etwa den Stadthauptmann Heinrich von Geusau, den Prinz Christiern von Meißen oder den Großkanzler Wrede, von vornherein positiv. Über Hein-